

Bürgerkomitee Leipzig e.V.

für die Auflösung der ehemaligen
Staatssicherheit (MfS)



Träger der Gedenkstätte

Museum in der „Runden Ecke“ mit
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 17.03.2012

Unser Zeichen: resümee der dunkle ort 16.3.12

Buchpremiere: Dirk von Nayhauf, Maggie Riepl (Hg.): Der dunkle Ort. 25 Schicksale aus dem DDR-Frauengefängnis - "Leipzig liest" in der "Runden Ecke" am 16. März 2012

Im Rahmen der Leipziger Buchmesse 2012 stellen Dirk van Nayhauf und Maggie Riepl ihr neues Buch „Der dunkle Ort. 25 Schicksale aus dem DDR-Frauengefängnis Hoheneck“ vor.

In seiner Begrüßung geht Tobias Hollitzer, der Leiter der Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“, auf die Bedeutung des Frauengefängnisses in Hoheneck ein und gibt damit einen Ausblick auf den zweiten Teil der Buchpräsentation, in dem der Stollberger Oberbürgermeister Marcel Schmidt, der Geschäftsführer der Stiftung Sächsische Gedenkstätten Siegfried Reiprich und die Vorsitzende des Frauenkreises der ehemaligen Hoheneckerinnen Inge Naumann unter der Moderation von Tobias Hollitzer über die angemessene Aufarbeitung der Thematik Hoheneck und die Etablierung des Ortes als Gedenkstätte diskutieren.

Den ersten Teil der Veranstaltung bildet die Vorstellung des Buches „Der dunkle Ort. 25 Schicksale aus dem DDR-Frauengefängnis Hoheneck“ durch Dirk van Nayhauf und Maggie Riepl zusammen mit den ehemaligen politischen Häftlingen Rosel Werl, Anita Gossler und Inge Naumann.

Der Ausgangspunkt für dieses Buch waren die Fragen „Wer kennt Hoheneck? Welche Frauen sind dort hingekommen? Und warum?“. Für den Titel haben sich Dirk van Nayhauf und Maggie Riepl entschieden, nicht nur weil Hoheneck mit dieser Vergangenheit ein dunkles Kapitel aufweist, sondern auch aufgrund des beklemmenden Gefühls, das den Besucher vor Ort umfängt – es ist laut Nayhauf „im ureigensten Sinn des Wortes ein dunkler Ort“.

Im Folgenden schildern die drei Zeitzeuginnen, die jeweils zu unterschiedlichen Zeiten in Hoheneck inhaftiert waren, eindringlich ihre Erlebnisse und Erfahrungen, die sie in dieser Haftanstalt gemacht haben. Man bekommt dadurch einen Überblick über die katastrophalen Haftbedingungen von den 50er bis in die 80er Jahre und die Einzelschicksale der Frauen.

Anita Gossler, die Anfang der 1950er Jahre in Hoheneck einsaß, erzählt aus jener Zeit: Es gab keine Sanitären Anlagen, die Notdurft wurde in Kübel verrichtet, morgens mussten sich drei Frauen eine Schüssel mit Wasser zum Waschen teilen. Einmal pro Woche konnte man kalt duschen. Die Bettdecken waren mit Stroh gefüllt, Heizungen gab es nicht. Die Gefangenen waren billige Arbeitskräfte: Im Drei-Schichten-Betrieb mussten die Frauen Zwangsarbeit verrichten. Anita Gosslers Tochter kam ins Kinderheim und glaubt bis heute nicht, dass ihre Mutter unschuldig im Gefängnis saß. Der Kontakt zwischen ihnen ist abgebrochen.

Anfang der 1980er Jahren, im Zuge der ersten Antragswelle der Ausreisewilligen, kam es zu Massenverhaftungen. Hoheneck war zeitweise dermaßen überbelegt, dass Gefangene auf dem Boden schlafen mussten. In dieser Zeit, zwischen 1980 und 1982, stellte auch Inge Naumann mit ihrem Mann insgesamt 29 Ausreisearträge, die alle abgelehnt wurden. Schließlich erfolgte die Verhaftung und, trotz massiver gesundheitlicher Probleme, die Einweisung nach Hoheneck. Als sie nach 1,5 Jahren aufgrund ihrer schlechten Gesundheitsverfassung die Arbeit verweigert, kommt sie in die Dunkelzelle und die Tigerzelle. Im Arrest ist das Essen noch knapper und noch weniger nahrhaft, das Mittagessen wird oftmals einfach weggelassen. Im Gefängnis muss sie zeitweise als einzige politische Gefangene unter lauter Kriminellen in einer Zelle einsitzen. Dort lernte sie Menschen kennen, die es in der DDR offiziell gar nicht gab: Alphabeten, Mörderinnen und Kindsmörderinnen; laut DDR-Propaganda Ausgeburten des Kapitalismus. Inge Naumann gehörte zu den wenigen Frauen, die nicht vor Ende ihrer Haftzeit von der Bundesrepublik freigekauft wurde. Sie musste über drei Jahre in Hoheneck einsitzen.

Rosel Werl wird 1982 zu zwei Jahren und drei Monaten Haft verurteilt. Sie muss in der Näherei arbeiten. Durch das Schicht-System wurde rund um die Uhr gearbeitet. Die Arbeitsnormen waren geradezu utopisch hoch und konnten so gut wie nie erreicht werden. Die Erzeugnisse wie Bettwäsche und Strumpfhosen wurden nicht in der DDR verkauft, sondern gingen in den Westen, beispielsweise an Neckermann oder Quelle. Nach einiger Zeit darf Rosel Werl den Gottesdienst im Gefängnis besuchen. Dort trifft sie andere politische Gefangene und tauscht sich mit ihnen aus. Später stellt sich heraus, dass der Pfarrer für die Staatssicherheit arbeitete und vertrauliche Nachrichten weitergab.

Alle drei leiden auch heute noch unter den Folgen ihrer Haft. Das Vergessen fällt ihnen schwer, da sie tagtäglich an diese Zeit erinnert werden. Sie leben in dem Bewusstsein, dass ihnen die genomene Lebenszeit nicht wiedergegeben wird und dass der Großteil der Täter von damals auch heute ungestraft in Freiheit lebt.

In dem Buch „Der dunkle Ort. 25 Schicksale aus dem DDR-Frauengefängnis Hoheneck“ werden 25 Schicksale von politisch inhaftierten Frauen geschildert. Sie werden mit einem stichpunktartigen Lebenslauf und Fotos von früher und heute vorgestellt. Anschließend folgen ihre persönlichen Erinnerungen an ihre Haftzeit, versehen mit Fotos und Abbildungen originaler Dokumente. Die Schicksale sind chronologisch der Haftzeit entsprechend geordnet. Letztendlich sollen sich dem Leser die 25 Einzelschicksale wie ein Mosaik zu einem Bild von Hoheneck zusammenfügen. Laut Herausgeberin Maggie Riepl versteht sich das Buch als ein Zeichen gegen das Vergessen.

In der folgenden Diskussion geht es um die Idee der Gedenkstätte Hoheneck. Aufgrund der Weiternutzung als Gefängnis nach 1990 bis vor einigen Jahren war lange Zeit nicht daran zu denken an diesem Ort eine Gedenkstätte zu errichten. Nachdem die Haftanstalt endgültig geschlossen wurde, wurde das Objekt an einen privaten Investor verkauft.

Der erste Schritt des Gedenkens wurde vor vielen Jahren mit einer Ausstellung in der Stollberger Bibliothek durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten, die Bundesstiftung für Aufarbeitung und den Frauenkreis der ehemaligen Hoheneckerinnen realisiert. In der Diskussion schildern nun die drei Beteiligten ihre Vorstellungen wie sie sich den Umgang mit diesem Ort vorstellen. Es gibt mittlerweile konkrete Ansatzpunkte und Konzepte wie die Nutzung des Ortes aussehen soll. So soll der Eingangsbereich der ehemaligen Haftanstalt als Gedenkstätte hergerichtet werden und der Zellentrakt als solcher zur Besichtigung freigegeben werden.

Ein wichtiges Ziel dieser Gedenkstätte soll es sein ein europaweites Verständnis für die Schicksale der in Hoheneck inhaftierten Frauen zu erzeugen. Dafür müssen die Gemeinde, die Stiftung Sächsische Gedenkstätten, der Frauenkreis und der Investor gemeinsam agieren um ein entsprechendes Konzept zu realisieren.

Moderation: Tobias Hollitzer

In Zusammenarbeit mit dem be.bra Verlag und der Stiftung Sächsische Gedenkstätten